

Allgemeiner Anzeiger

für das Wolme- und Ennepe-Gebiet

Halverscher Allgemeiner Anzeiger
Schalksmühler General-Anzeiger

Amliches Publikationsorgan
Erscheinungsort: Halver i. Westf. / Ruf 442

Allgemeiner Anzeiger für das Amt
Kierspe / Breckerfelder Tageblatt

Erscheint wöchentlich / Monatlicher Bezugspreis durch die Post RM. 1.86 (einschließlich 30 Pfg. Postgebühr und 36 Pfg. Zustellgebühr) / Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsunterbrechung oder Aussperrung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder teilweise Zurückzahlung des Bezugspreises / Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 46 mm breit 8 Pfg., 2 mm hoch, 90 mm breit 30 Pfg. / Nachschlag nach besonderer Preisliste / Offertgebühren 50 Pfg. und Porto.

Geschäftsstellen: Schalksmühle: Herm. Piepenstock; Oberbrügge: Rob. Wasserfuhr;
Kierspe: Bahnhof: Fritz Becker; Kierspe: Fritz Schaefer.
Rdnzahl: Walter Erone; Breckerfeld: Fr. Klett — — —

Nr. 11

Samstag, den 13. Januar 1934

33. Jahrg.

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten

Deutschland im Kampf.

Die Salve von Speyer — Zerschlagende Versprechen
Der Frost als Feind.

Vor zehn Jahren brachte im Speisesaal des Hotels Wittelsbacher Hof in Speyer zu später Abendstunde eine Salve: Männer des aktiven Kampfes für die Rettung der deutschen Pfalz schossen den „Präsidenten der separatistischen Pfalzregierung“, Heinz (Orlitz) und vier seiner Spießgesellen nieder. Damit war dem Separatismus am Rhein, der in der Rheinprovinz selbst schon niedergeschlagen war, dessen „Regierung“ in der Pfalz aber nicht bloß von der Rheinlandkommission offiziell anerkannt war, sondern auch die eifrige Unterstützung der französischen, meist farbigen Besatzung genoss, das Rückgrat zerschmettert worden: Am 9. Januar 1923. Es war höchste Zeit, daß der „Präsident“ Heinz gerichtet wurde; denn am Tage zuvor hatte er mit der französischen Militärbehörde einen Vertrag abgeschlossen, der die letzte noch selbständige Exekutivbehörde in der Pfalz, die Gendarmerie, dem Oberkommando der Franzosen unterstellen sollte. Fast waren sie und die Separatisten am Ziel, — da zerbrach die Salve von Speyer wenigstens den Separatismus und nach einem Monat verzehrten die Flammen des Bezirksamts von Pirmasens den letzten Rest. Bei Deutschland blieb die Pfalz, die im Laufe der Jahrhunderte so Furchtbare durch die Franzosen hatte leiden müssen. Im Kampf war sie wiedererrungen worden für Deutschland. Deutsch wieder wurden die hohen Dome, in denen die Gebeine der alten deutschen Kaiser ruhen.

Daran zu erinnern ist gerade heute sehr „zeitgemäß“, da auch fern im Osten, im Memelland, das Deutschland schärfer denn je den Kampf um sein Recht gegen die Litauer führen muß, — um sein Recht, soviel ihm davor geblieben ist. Denn wieder fährt sich am 10. Januar der Tag, an dem litauische Vandalen in den Freistaat Memelland einbrachen und sich dieses Gebietes mit wohlwollender Unterstützung der französischen Besatzungstruppen und ohne Widerstand bei der völlig entwaffneten Bevölkerung zu finden, in einigen Tagen bemächtigen konnten, — als „Schadenersatz“ dafür, daß die Polen auf ähnliche Weise das litauische Wilna erobert hatten. Der Völkerverbund „sanktionierte“ den Raub; aber was ist aus der Memelkonvention geworden? Und aus den darin feierlich verbriefenen — auch Japan (!) unterschrieb dabei mit — Rechten der deutschen Memelländer? Ein Fächer Papier wie überall, wo deutsches Recht vom Völkerverbund „geschützt“ wurde. Und wieder droht die Gefahr, daß Litauen selbst jenen Fächer völlig zerreißen. Diesen Zwergstaat mit seinen zwei Millionen Einwohnern hat deutsche Kraft und deutsches Blut überhaupt erst zu einem selbständigen Dasein verholfen und zum „Dant“ dafür fielen die Litauer, wie einst 1410 bei Tannenberg, über das Deutschland her, das nun auch dort im geraubten Gebiet um sein Dasein einen Verzweiflungskampf führen muß.

Daran zu erinnern oder auf die geplante Wiederholung solcher Angriffe und Vergewaltigungen des Deutschland hinzuweisen, ist auch notwendig, um das Bild des Kampfes zu vervollständigen, den Deutschland selbst um sein Dasein führt. Daß des Winters Härte das Ringen gegen die Arbeitslosigkeit erschweren muß, war erwartet und wurde vorausgesetzt; denn das ist, nach unserer ganzen wirtschaftlichen Struktur, leider ganz unvermeidlich und kann höchstens gemildert werden. Daher soll man nicht von einem „Rückschlag“ reden, wenn jetzt der Dezember 1933 ein Ansteigen der Arbeitslosigkeit um rund 350 000 Köpfe gebracht hat, und es würde einer ganz falschen Eindruck hervorrufen, wenn man diese — in vollem Sinne des Wortes — naturgemäße Entwicklung der Lage am Arbeitsmarkt etwa gar noch überschätzen wollte. Schon im November kündigte sie sich an. Und man rechnete schon damals mit einem Rückgang der Beschäftigtenzahl auf mindestens 700 000 Mann, was vielleicht noch recht niedrig gegriffen war, aber mit dem Ansteigen der Arbeitslosigkeit im vergangenen Jahre übereinstimmt. Im Sommer 1933 jedoch sind rund 400 000 Mann mehr in den Saisonbetrieben beschäftigt worden als im Jahre zuvor; infolgedessen ist die Kurve der Beschäftigtenzahl dort sozusagen „saisonempfindlicher“ geworden. Und nun vergesse man zweierlei nicht, wenn etwa eine gefühlsmäßige Überschätzung jener Zahl von 350 000 sich heranschleichen will: Es war ein doppelter Erfolg, daß im Oktober und im November die Arbeitslosenziffer nicht, wie in früheren Jahren, bereits wieder gestiegen, sondern diesmal gesunken ist. Ferner: Es kommt doch nur darauf an, abzuwarten, wie die Gesamtbilanz des Winters aussieht, wo also etwa Mitte oder Ende Februar, bei Ausgang des Winters, die Arbeitslosenziffer steht, gegenüber dem Stand am Ende des Oktobers 1933. Diesen Stand bis Winterrande wieder zu erreichen, und zwar durch Steigern der Beschäftigtenzahl in den Wirtschaftsbereichen, die nicht von der Saison abhängig sind wie die Außenberufe, und durch die weitere Durchführung und Auswirkung des Arbeitsbeschaffungsprogrammes, wäre allerdings ein Erfolg, auf den man zwar gern hoffen möchte, den man aber kaum erwarten darf. Und man kann gleich noch eine dritte Erwägung daran schließen: Im Auslande hat man die Angaben der amtlichen deutschen Statistik angezweifelt, wenn sie Erfolge zu verzeichnen hatte; wenn sie jetzt ebenso genau auch das Ansteigen der Arbeitslosigkeit mitteilt, so sollte das

Furchtbare Gasexplosion

Vier Todesopfer der Plettenberger Katastrophe. — Freitag nachmittag weitere Explosion. — Die Ursache noch nicht ermittelt.

Wohnhaus begräbt vier Personen.

Die Trümmer in Brand geraten. — 2 Personen verschüttet.

Plettenberg. Gestern früh gegen 9 Uhr erschütterte eine furchtbare Detonation das Stadtgebiet und die nähere Umgebung. In dem durch die Königstraße führenden Hauptrohrtrass der Ferngasleitung Dortmund—Siegen war aus bisher unbekannter Ursache eine schadhafte Stelle entstanden, durch die Gas entwich. Es drang durch den Boden in das nächstgelegene Wohnhaus, entzündete sich dort und sprengte das zweistöckige Haus sowie ein benachbartes Gartenhaus in die Luft. Die Trümmer fingen Feuer, sodaß bald die ganze Unglücksstätte in hellen Flammen stand. Man vermutet, daß zwei Personen, ein Mann und ein Mädchen, unter den Trümmern begraben liegen. Einige der Hausbewohner waren früh morgens zur Arbeit gegangen und sind auf diese Weise verschont geblieben. — Sofort nach der Explosion eilten Freiwillige Feuerwehr, die Sanitätskolonne, SA sowie sonstige Hilfskräfte an die Unglücksstelle, die im weiten Umkreis abgesperrt wurde. Die Rettungs- und Aufräumarbeiten werden durch das immer noch ausströmende Gas sehr erschwert. Es gelang, eine Frau in schwerverletztem Zustand aus den brennenden Trümmern zu bergen.

Ein Augenzeuge berichtet folgendes: Auf der Königstraße in Plettenberg war ein Rohr undicht geworden, so daß Bewohner eines anliegenden Hauses Mitteilung über austretendes Gas an die Polizeibehörde machten. Kurz darauf erfolgte jedoch in dem von den Familien Selle und Hoyer bewohnten Haus, in dem sich eingedrungenes Gas entzündet haben muß,

unter gewaltiger Detonation eine Explosion, die das zweieinhalbgeschossige, erst 1922 erbaute massive Wohnhaus völlig zertrümmerte. Die Gewalt des Luftdrucks drückte in weitem Umkreis sämtliche Fenster scheiben ein. Alle in dem zertrümmerten Haus anwesenden Personen wurden unter den Trümmern begraben. Das weiter austretende Gas hüllte den ganzen Straßenzug minutenlang in helle Flammen. Es erfolgte noch eine zweite Explosion, durch die aber kein Schaden entstand.

Aus den Trümmern konnten inzwischen Frau Selle und der Invalide Heese tot geborgen werden. Frau Selle hatte schwere Knochenbrüche, Heese einen Schädelbruch und innere Quetschungen erlitten. Frau Hoyer wurde, von Brandwunden bedeckt, in schwerverletztem Zustande aus den Trümmern geholt. Ihr Zustand ist so ernst, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt werden muß. Es wird nicht damit gerechnet, daß die unter den Trümmern Begrabenen noch leben. Eine Entsetztin der Frau Selle wird vermißt; leider ist anzunehmen, daß sich auch dieses Kind unter den Opfern der Katastrophe befindet.

Drei Stunden nach dem Unglück in der Königstraße ging noch folgende ergänzende Meldung ein: Die Explosion ist nach den bisherigen Feststellungen darauf zurückzuführen, daß sich in der Hauptleitung der Ferngasversorgung in der Königstraße eine Undichtigkeit einstellte.

Ausströmendes Gas fand durch das Erdreich Zugang zu dem Keller des eingestürzten Hauses. Als gestern vormittag eine Person mit offenem Licht den Keller betrat, explodierten die dort angesammelten Gas mengen und verursachten den Einsturz. Wie jetzt festgestellt, sind zwei Todesopfer bei dem Unfall zu beklagen. Es handelt sich um einen August Heese und eine Frau Selle, die tot aus den Trümmern des Hauses geborgen wurden. Die schwer verletzt ins Krankenhaus gebrachte Frau Heese befand sich ebenfalls im Hause und nicht, wie erst vermutet wurde, auf der Straße. Ihr Zustand ist derart, daß man für die Erhaltung ihres Lebens keine Hoffnung hat. Eine Person wird noch vermißt. Man befürchtet, daß sie noch unter den Trümmern des Hauses liegt.

Plettenberg. Zu der Explosionskatastrophe erfahren wir, daß inzwischen die schwerverletzte in das Krankenhaus eingebrachte Frau Hoyer gestorben ist. Auch die Leichen des Arbeiters Heese und der 21-jährigen Tochter der Frau Selle wurden inzwischen geborgen, so daß die endgültige Anzahl der Todesopfer sich auf vier beläuft.

Die Ursache des Unglücks ließ sich mit Sicherheit noch nicht ermitteln. Bisher konnte der bei der Ferngasleitung vermutete Rohrdefekt noch nicht nachgewiesen werden. Freitag nachmittag gegen 3 Uhr ereignete sich eine weitere lokal begrenzte Explosion. Als in den ersten Nachmittagsstunden die Einwohner der Nachbarhäuser bereits ihre Wohnungen wieder bezogen hatten, erfolgte unter den Trümmern des Unglückshauses eine weitere leichte Explosion, wodurch der Brand aufs neue ausloberte. Kurze Zeit darauf flog mit einer gewaltigen Detonation die steinerne Eingangstreppe eines etwa 120 Meter von der Unfallstelle entfernt liegenden Hauses in die Luft und stürzte dann in sich zusammen. Der auf der Treppe stehende Hauseigentümer, namens Hildebrandt, der sich eben anschickte, das Haus zu verlassen, wurde dadurch so wuchtig zur Erde geschleudert, daß er einen Beinbruch erlitt. Er mußte dem Krankenhaus zugeführt werden. Diese letzte Explosion ist wohl darauf zurückzuführen, daß sich unter der Eingangstreppe ein Heizkörper befand und die Heizung noch brannte. Es hat sich dann im Keller Gas angesammelt, das sich an der Heizung entzündete. Eine Flamme bildete sich jedoch bei dieser Explosion nicht. Daraufhin wurde sofort die Räumung sämtlicher in der Nähe der Unfallstelle liegenden Wohnhäuser angeordnet. Der Völkerverbund der Hagener Berufsfeuerwehr, der gegen 1.30 Uhr mittags eintraf, brauchte nicht mehr einzugreifen und rückte bald wieder ab.

Kurze Zeit nach der Explosion traf der Oberbürgermeister der Stadt Plettenberg und der Kreisleiter der NSDAP, Reichstagsabgeordneter Bracht-Altena an der Unglücksstelle ein. Kurze Zeit später erschienen auch Landrat Dr. Bubner-Altena sowie der in Letmathe stationierte Rohrmeister der Ferngas A.-G. Borowitsch und von der Dortmunder Leitung der Ferngas A.-G. Dr.-Ing. Trutnowski. Die Herren sind noch mit der Untersuchung und Aufklärung des Unglücks beschäftigt. Da die Rohrleitungen der Siegerländer Ferngasversorgung sehr tief in die Erde eingebettet worden sind, nehmen die Freilegungsarbeiten, die zur Feststellung der mutmaßlichen undichten Stelle unumgänglich sind, einen nur langsamen Verlauf.

vielleicht und hoffentlich dabei mitwirken, daß man auch im Auslande mit der Anzweiflung jener Darstellungen aufhört, die Deutschland über die Entwicklung seines Kampfes um das Dasein gibt. Dr. Pr.

Der Geburtstag Hermann Görings.

Zur Feier des 41. Geburtstages des preussischen Ministerpräsidenten, Reichsluftfahrtministers und Generals Hermann Göring fand in seiner Wohnung in der Prinz-Albrecht-Straße in Berlin neben dem Gebäude des Preussischen Landtages ein feierlicher Empfang statt.

Als erster Gratulant erschien der Kommandeur der Landespolizeigruppe, General Göring — der früheren Landespolizeigruppe z. b. V. Wecke —, Oberst Wecke, mit seinem Adjutanten und zwei Wachmeistern und überbrachte herzliche Glückwünsche von seinen grünen z. b. V. Polizisten. Ministerpräsident Göring dankte und verfügte, daß ab heute die Landespolizeigruppe Wecke den Namen

Landespolizeigruppe General Göring

trägt. In Anerkennung der hervorragenden Verdienste der ersten Formationen behält die erste Abteilung als Stammbildung den Namen „Abteilung Wecke“ bei.

An der Hauptwache in der Charlottenburger Chaussee trat eine Abteilung der 5. Hundertschaft der Landespolizeigruppe General Göring an. Die Formation marschierte unter klingendem Spiel in Richtung Brandenburger Tor. Eine fast tausendköpfige Menschenmenge erwartete hier die grünen Polizisten. Die Polizeibeamten mit dem grünen Stahlhelm bogen in der Prinz-Albrecht-Straße in den Garten des Ministerpräsidenten ein, wo die Ablösung der Wache erfolgte.

In den Nachmittagsstunden konzertierten die Musikkzüge der Landespolizeigruppe General Göring und des



Ministerpräsident Göring dankt seinen gratulierenden Volksgenossen.

Der preussische Ministerpräsident, Reichsluftfahrtminister General Hermann Göring dankt vom Fenster seiner Wohnung den vor dem Hause versammelten Volksgenossen, die ihm zu seinem 41. Geburtstag ihre Glückwünsche darbringen.

Ausblick auf die dritte Phase der Arbeitslosigkeit.

Wirtschaftliche Wochenschau.

Die deutsche Wirtschaft bereitet sich gegenwärtig auf die dritte Phase der Arbeitslosigkeit vor. Die erste Phase im Frühjahr und Sommer 1933 hatte die Aufgabe, die Arbeitslosigkeit schlagartig zu vermindern. In der zweiten Phase im Herbst und Winter 1933 kommt es darauf an, trotz der saisonmäßig abwärts gerichteten Kräfte das Erreichte zu halten. Die dritte Phase, beginnend im Frühjahr 1934, soll — unterstützt vom Saisonantrieb der Wirtschaft — erneut eine entscheidende Entlastung des Arbeitsmarktes herbeiführen.

Im folgenden ist auf Grund der Erfahrungen früherer Jahre dargestellt, wie sich die Produktion der einzelnen Industriezweige im Frühjahr saisongemäß zu entwickeln pflegt. Unterscheidet man die Industriebranchen danach, wie sie sich in der Frühjahrssaison verhalten, so ergeben sich, schematisch betrachtet, nach Angaben im Wochenbericht des Instituts für Konjunkturforschung, folgende Gruppierungen:

1. Industrien ohne ausgeprägte Saisonbelegung. Hier wird die Erzeugung im allgemeinen von der Saison nicht maßgebend beeinflusst. So entwickelt sich zum Beispiel die Erzeugung in der Großmaschinenindustrie, in der Elektroindustrie, in der Papierindustrie usw. im großen und ganzen ausschließlich nach den konjunkturellen Tendenzen.

2. Industrien mit einem Saisonrückgang im Frühjahr. In der Gruppe der Kraftstoffindustrien (besonders Kohle, Elektrizität) nimmt die Produktion von der Jahreswende bis April, teilweise sogar bis in den Sommer hinein, ab. Ähnliches gilt für einige Industrien der Musikinstrumente (Pianos), für Funkgerät sowie für manche Zweige der Genussmittelindustrie (z. B. Fischkonservenindustrie, Zuckerraffinerie, Brennerei, Süßwarenindustrie).

3. Industrien mit einem Saisonanstieg im Frühjahr. Wichtigster Vertreter dieser Gruppe ist die Bauwirtschaft. Im Gefolge der eigentlichen Bautätigkeit bewegen sich die Industrien der Baustoffe sowie einige für die Innenausstattung arbeitende Branchen. Auch die Bekleidungsindustrie, einschließlich der Schuh- und Lederwarenindustrie, belebt sich im Frühjahr in gewissem Umfang. Verhältnismäßig stark ist der Saisonanstieg im Frühjahr sowie in den hiermit zusammenhängenden Zweigen, wie zum Beispiel der Bekleidungsindustrie.

Gehört man von den Verhältnissen im Jahre 1929, dem letzten Jahr vor der Krise, aus, so hat die Gruppe der Industrien ohne ausgeprägte Saisonbelegung damals etwa die Hälfte der gesamten Industrieproduktion erzeugt. Auf die Industrien mit im Frühjahr abwärts gerichteter Saisonbewegung entfielen rund 16 Prozent der Erzeugung. Die Gruppe der im Frühjahr sich saisonmäßig belebenden Industrien umfaßte etwa 30 Prozent der Gesamtproduktion. Im Verlauf der Krise bis zum Jahre 1932 hat sich die Bedeutung der Frühjahrssaison für die Gesamtindustrie verringert. Denn von den oben unterschiedenen drei Industriegruppen hat gerade diejenige am stärksten ihre Produktion einschränken müssen, die die eigentlich treibende Kraft der Frühjahrssaison darstellt: die Bauwirtschaft. Im Verlauf des Jahres 1933 hat sich die Saisonbewegung der deutschen Industrie entscheidend gewandelt: 1. Die Belegung ging zeitlich weit über den April hinaus. Die (von Saison-schwankungen unberührte) Indexziffer der Industrieproduktion stieg bis Juni ununterbrochen an und setzte dann von August bis November die rasche Aufwärtsbewegung fort. 2. Eigentlich saisonmäßige Kräfte scheinen hierbei jedoch keine entscheidende Rolle gespielt zu haben. Die „Saisonindustrien“ (mit einer Belegung im Frühjahr) haben zwar ihre Erzeugung von 1932 auf 1933 stärker als alle anderen Industriegruppen erhöht; nach dem üblichen „Saisonkoeffizienten“ errechnet hätte die Frühjahrssaison jedoch nur etwa 3 bis 4 Prozent beitrugen. Entscheidend dürfte die konjunkturelle Zunahme der Industrieproduktion gewesen sein.

Allzu großes Gewicht für den Fortgang der Arbeitslosigkeit im Frühjahr 1934 wird man der eigentlichen Saisonbelegung (die immer nur 3 bis 6 Prozent der Produktion im Winter betrug) nicht beilegen dürfen. Es wird vielmehr entscheidend darauf ankommen, über

Blutige Demonstration in Paris

Straßenschlacht in Paris.

Die Menge versuchte, das Parlament zu stürmen.

Aus Anlaß des Beginns der Parlamentsdebatte um den Stavisky-Skandal hat es in Paris Tumulte gegeben, wie sie die französische Hauptstadt seit Jahren nicht mehr erlebt hat. Obwohl bekannt war, daß die Polizei schärfste Absperungen rings um die Kammer durchführte, drängten 6000 bis 8000 Menschen in stürmischer Erregung auf allen Zugangsstraßen zum Palais Bourbon. Schreien und Hohn und Pfeifen ertönte, „Nieder mit der Polizei!“ brüllte es immer wieder. In dichten Ketten standen die Pariser Schulkinder um den Parlamentsbezirk. Sie bekamen harte Arbeit. An verschiedenen Punkten stürmten die Demonstranten wiederholt gegen sie vor. Es kam zu erbitterten Schlägereien, die stellenweise geradezu in Straßenschlachten ausarteten. Die Menge hatte Stühle und Tische in den anliegenden Cafés zertrümmert und Gartenzäune ausgerissen und stürmte, auf diese Weise bewaffnet, auf die Polizei los. Obwohl diese rücksichtslos mit dem Gummiknüppel auf die Angreifer einschlug, geriet sie mehrfach in solche Bedrängnis, daß schließlich die berittene republikanische Garde alarmiert werden mußte. Sie sprengte heran und ritt da, wo die zu schwache Polizei zurückweichen mußte, in die Menge hinein. Sie kam gerade noch zur rechten Zeit; den Demonstranten war bereits einmal ein Durchbruch bis zum Arbeitsministerium gelungen.

Erst in später Nachtstunde konnte die Polizei zum größten Teil wieder zurückgezogen werden. Sie hatte nicht weniger als 30 Verwundete, außerdem wurden bisher rund 70 Verletzte unter den Angreifern gemeldet. Die Terrassen der Cafés auf den Boulevards Raspail und St. Germain

glücken einem Trümmersfeld.

Welche wüsten Szenen sich abgespielt haben müssen, geht u. a. auch daraus hervor, daß ein Journalist, der die Tu-

multe beobachtete und sich Notizen machte, in einen Zusammenstoß der Menge mit der Polizei geriet und dabei niedergetreten wurde. Mit zahlreichen, teilweise erheblichen Verletzungen mußte er ins Krankenhaus geschafft werden. Die Polizei hatte insgesamt 700 Personen verhaftet, die aber nach Feststellung ihrer Personalien in der Nacht wieder entlassen wurden.

Auch in Lyon, der Stadt, deren Bürgermeister bekanntlich Herriot ist, kam es zu erregten Straßendemonstrationen.

Wüste Schlägerei auf dem Bahnhof.

Auf dem Pariser Nordbahnhof kam es zu Ausschreitungen von Reisenden, die über die starke Verspätung eines Vorortzuges erbost waren. Die sechs Polizisten, die den Verkehr in der großen Halle aufrechterhalten wollten, wurden abgedrängt und dann mißhandelt. Ein Unteroffizier und drei Polizisten wurden verletzt. Vier Reisende wurden verhaftet. Ein Polizist mußte ins Krankenhaus übergeführt werden.

Steuerfrei ange droht.

Der Landesverband der französischen Steuerzahler hat an eine Reihe von Abgeordneten ein Telegramm gerichtet, in dem er im Namen seiner Mitglieder mit einem Steuerfrei droht, wenn die Justiz nicht unerbittlich im Stavisky-Skandal durchgreift und alle der Mit-hilfe Schuldigen mit ihrem persönlichen Vermögen haftbar macht. Sollte ein parlamentarischer Untersuchungsausschuß eingesetzt werden, so seien Vertreter des Verbandes, der Vereinigung ehemaliger Frontkämpfer und aller anderen großen organisierten Vereinigungen in diesen Untersuchungsausschuß aufzunehmen, damit die Schuldigen nicht nur durch die Abgeordneten, sondern durch das ganze Volk abgeurteilt würden. Der Verband der Steuerzahler zählt eine Million Mitglieder.

den Saisonanstieg hinaus zu einer dauernden, das heißt, also konjunkturellen Produktionssteigerung zu gelangen. Für die Arbeitsbeschaffung ist dabei — wie bisher — auch der breite Kreis von Branchen zu berücksichtigen, der von Saisonschwankungen kaum berührt wird.

Recht und Volk.

Ein juristisches Nachwort zur Lubbe-Schlichtung. Von Amtsgerichtsrat Hasper, Berlin-Pankow.

NSK. Es ist harte, wohl die schärfste Kritik an dem Urteil von Leipzig geübt worden in der Feststellung, daß es ein Fehlurteil sei. Der Vorwurf ist schwer. Wer ihn erhebt, soll sich klar sein, worauf er ihn gründet und vor allem, gegen wen er ihn richtet.

Es erscheint wichtig, hierzu etwas zu sagen, nicht um des Prozesses an sich wegen, der ist ja nun beendet, auch nicht um des Urteils an sich wegen, dies haben die Richter zu verantworten, die es fällten: aber um des Grundsätzlichen willen, das dieser Prozeß offenbarte und das für die kommende Rechtsreform an dem Kernpunkt rührt, an dem die Rechtsreform einsetzen muß.

Der Prozeß war — mitten in der größten Epoche deutscher Rechtsgeschichte — ein geradezu klassisches Beispiel dafür, wie unser Recht, unser Gerichtsverfahren und unser Gericht volkstümlich sind, ein Schulbeispiel dafür, wie im künftigen Recht ein Prozeß nicht geführt werden darf. Wenn wir volkstümliches Recht schaffen wollen, so müssen wir hinaushören ins Volk, wie der Laie darüber denkt. Es ist eine Stimme gewesen im Volk während des Prozesses: wir verstehen diesen Prozeß nicht!

Und das, obwohl dieser Prozeß wohl wie selten einer jeden einzelnen gepaßt hat, weil er fühlte, daß dieser Prozeß Weltgeschichte der Gegenwart war. Noch gibt es immer: die Juristen — die Volk. Das hat auch hier den Gegensatz zwischen Geschehen vor Gericht und Be-

greifen im Volk bestimmt. „Juristisch“ war die Lage einfach: Beweiswürdigung gegen Torgler. Indizienbeweis. Grundsatz: Dem Angeklagten muß seine Schuld bewiesen werden. Er braucht nicht seine Nichtschuld zu beweisen. In dubio pro reo. Bei geringstem Zweifel an der Vollständigkeit des Indizienbeweises: Freispruch.

Das war Inbegriff der bisherigen Schulung des Juristen. Logischer Gedankenprozeß des juristischen Begriffes, Glied an Glied. So haben die Richter des Reichsgerichts geurteilt. Der Fehler lag im System.

Jeder Prozeß, gleich ob Zivil- oder Strafprozeß, ob vor dem kleinsten Amtsgericht oder vor dem Forum der Welt, ist ein Lebensvorgang, über den der Richter nur dann richtig urteilt, wenn er ihn in den Zusammenhang des Lebens stellt, in dem er entstanden ist. So muß das Verfahren sein. Das Ergebnis muß und darf nichts anderes sein als das Urteil jedes gereiften gesunden Menschenverstandes, also so, wie ein gereift, gerecht und natürlich denkender Laie diesen Zusammenhang beurteilen würde. Darin liegt dann die Volkstümlichkeit, die das richtige Urteil wahren soll, wenn der Richter nur das anspricht, was allen gemein ist, also die communis opinio, nach dem der Richter ihre Begründetheit sorgfältig erforscht und festgestellt hat.

Als Ursache der Rechtsnot — und das bestätigt nur der Reichstagsbrandprozeß — können wir immer wieder und auch sonst buchen: Der Jurist erfährt nicht den Zusammenhang des Prozesses mit dem Leben, zerlegt darum den Prozeß in zu kleinliche logische „Verweissfragen“ und verliert darüber den für den infimistischen Laien ziel-sicheren Überblick über das notwendige, natürliche und selbstverständliche Ergebnis dieses Lebensvorganges.

Das hat das Reichsgericht auch sehr wohl erkannt und deshalb Beweis über Dinge erhoben; die „juristisch“ nichts mit der Sache zu tun hatten. Entschieden aber hat es auf einer Grundlage, wie ein niederes Gericht die für die Öffentlichkeit des ganzen Volkes uninteressante Frage

Holk der Varn
URHEBER-RECHTSSCHUTZ: VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(35. Fortsetzung.)

„Du lieber Himmel!“ — Der Vater jappte nach Luft. Er hielt sein Mädel für übergeschnappt — „Beruf erlernen! Mit einundzwanzig Jahren! Rächerlich!“

„Durchaus nicht!“

„Und was laßt deine Mutter dazu?“

„Vorläufig weiß sie noch nichts. Mamas Ansicht aber wird mich ebensowenig hindern, wie es die deine tut!“

„Das ist denn doch zu nett!“

„Nicht netter, als eure Geheimnisträumerei vor mir. Finde ich denn euer Vertrauen? Nein! Dabei sieht euch die Angst aus den Augen, und das Grauen sitzt euch im Nacken. Euer Lachen ist ein trampfhaftes Gesicht-Verziehen und jedes fröhliche Wort ist Selbstbetrug. Gerade hinausschreien müchtet ihr! So ist euch zumute!“

Fassungslos starrte Stein seine Tochter an. Er war außerstande auch nur ein Wort zu reden. Hatte er denn in diesem entsetzlichen Jahre jedes Verhältnis zu Menschen und Dingen verloren und über dem einen, das ihn Tag und Nacht erfüllte, sein eigenes Kind nicht mehr gesehen? Er hätte doch bemerkt haben müssen, daß sie ihn mit wissenden Augen ansah.

Plötzlich nahm Mia des Vaters Kopf in beide Hände, blickte ihm tief in die Augen, sagte: „Also um mich forge dich mal nicht, Papa,“ und küßte ihn auf den Mund.

August tastete nach den Händen, die seinen Kopf hielten und nahm sie in die seinen. Wie ein tiefinnerliches Stöhnen entquälten sich ihm die Worte: „Dich hat die Not machen lassen, mich macht sie klein.“ — Wie schwer ist doch das Leben!

„Weil ich es ohne, wie schwer es ist,“ sagte sie, „wollte ich dir tragen helfen, und wenn es auch nur dadurch wäre, daß du deine Sorgen meinem Herzen anvertrauest. Aber das soll ja wohl nicht sein!“

„Soll? Nein, Mia, es kann nicht sein. Kann nicht! — Es gibt Dinge, die man nicht aussprechen und die man nur allein tragen darf.“

Behutsam machte Mia ihre Hände frei. Sie hatte den Vater viel zu lieb um ihm zu zürnen. Der Enttäuschungen waren eben viele, die sie erleben mußte.

„Ich darf doch an den stillen Tagen drüber im Röhler Maschinenreihen lernen?“ fragte sie, „und Autofahren, so lange Franz noch bei uns ist? Ich hätte es dann in einer Fahrtschule leichter und schneller.“

Der Vater nickte nur. Er hatte sie gar nicht verstanden. Und Mia ging still aus dem Zimmer.

Am Stammtisch sprach man über Steins mißliche Lage. Reif sagte: „Ist nichts zu machen, mit August Stein geht's zu Ende. Holk macht ihn fertig. In acht Tagen ist die Hypothek fällig.“

„Er kann nicht zahlen?“ fragte der Volontär Peter Kammacher, Sohn eines aufwunderten Hamburger Hauses, der bei Reif volonteerte und infolge seines Geldes und seines gewandten gesellschaftlichen Auftretens in der kleinen Stadt eine Rolle spielte.

Alle sahen ihn erstaunt an, dachten: Gott, ist er so be-griffstüßig, oder was ist mit ihm?

Reif sagte in väterlichem Tone: „Lieber Kammacher... haben Sie denn gar nicht weggefragt, in welcher Lage sich unsere ganze Industrie jetzt befindet? Spüren Sie denn nichts von der Krise?“

„Gottlob noch nicht!“ entgegnete der junge Mann. „Sie wissen, meines Vaters Geschäft ist ausschließlich auf Ausland eingestellt und unsere Guthaben sind Pfund oder andere Devisen!“

„Wohl Ihnen!“

„Ich versteh schon, daß es sehr schwer sein mag, eine Hypothek von zweihunderttausend Mark zu beschaffen, aber das Steinsche Unternehmen ist doch nicht irgenbein riebliches! Ich habe mir erzählen lassen, daß es in den besten Zeiten über zwölftausend Arbeiter beschäftigt hat.“

„Stimmt!“ entgegnete Reif. „Aber das ist eine Weile her. Stein hat zuletzt mit einer Belegschaft von vierhundert Mann gearbeitet. Seine Weberei hat er schon lange als unrentabel stillgelegt.“

„Ich meine, meine Herren, können Sie in Ihrer Gesamtheit nicht Stein stützen? Wir Hamburger sagen... oder besser, man laßt von uns: Ein Hamburger läßt keinen Hamburger verhungern. Das müßte meines Erachtens auf eine Mittelstadt wie Wabau noch mehr zutreffen.“

„Ja!“ warf Fabrikant Borchardt ein. „Das war immer der Fall. Wir haben uns immer gegenseitig ausgeholfen. Wir haben uns auch im Falle Stein bemüht, aber ganz erfolglos. Stein, was hat er nicht alles getan, hat sich auch um einen Teilhaber bemüht... aber umsonst. Die gekündigte Hypothek ist im Wege. Zweihunderttausend Mark heute! Herrgott, was macht uns jetzt manchmal ein Akzept über lumpige zehntausend Mark Kopfschmerzen! Die Banken halten zurück, sie haben selber nur das notwendigste an flüssigem Geld. Es ist nichts zu machen.“

Rektor Beyerle, ein Mann, dessen Offenheit gefürchtet war, nahm das Wort.

„Ich glaube, daß man sich ehrlich bemüht hat, Stein zu helfen. Denn Steins Unglück, wir wollen uns nichts vormachen, das rührt von diesem Stammtisch her!“

Die Männer bekamen rote Köpfe.

„Wieso? Warum? Warum wir?“ so schwirrten die Stimmen.

„Denken Sie noch an den Tag, Herrschaften, als man Stein aufzog, weil es Holk gewagt hatte... hören Sie zu, so hat man gesagt... gewagt hatte... um seine schöne Tochter zu freien. Wie man ihn verpötte... ja, wohl, regelrecht aufzog und wild machte, bis der arme Teufel, der an dem Tage sowieso einen Narren Durst getrunken hatte, den Holk seine bittlichen Narren darreichte und noch anderes. Das haben Sie auf dem Gewissen!“

Das Wort sah!

„Sie... alle, die damals mitpötte... Sie haben Stein auf diese Art ruiniert!“

Stimmen des Widerpruchs versuchten aufzukommen.

„Holk erfuhr davon!“ legte der Rektor fort. „Es ist nicht das einzige, was Ausschlag gab... aber es gab ihm den Rest und schuf den Willen zur Vernichtung. Und Holk gibt nicht nach. Er macht Stein fertig! Grausam, entsetzlich grausam... aber auch der Krüppel hat ein Recht, zu zeigen, daß es Situationen gibt, wo er der Stärkere ist.“

(Fortsetzung folgt.)

Lokales und Provinzielles

Halber, den 13. Januar 1934.

Wahre Weisheit.

1. Kor. 2, 6: „Wovon wir reden, das ist dennoch Weisheit — bei den Vollkommenen. Nicht eine Weisheit dieser Welt.“

Friedrich Rückert hat einmal gesagt: Den Weisen tauft du an der Wahl des Zweckes, den Klugen an der Wahl des Mittels zu den Zwecken.

Von diesem Wort aus können wir für uns praktisch verteidigen, was der Apostel im letzten Grunde meint mit seinen Worten. Wir lassen dabei unbeachtet, was er seinen damaligen griechischen Lesern aus den Grübeleien ihrer Zeit heraus in besonderer Weise klar zu machen sucht. Ihm geht es letztlich um zweierlei Weisheit: die Weisheit dieser Welt, die Rückert als „Klugheit“ bezeichnet, und die wahre Weisheit einer höheren Welt. Beide haben sich immer gegenübergestellt und stehen sich auch heute gegenüber, um uns und in uns. Die Weisheit dieser Welt, die sich in den Dingen und Ordnungen dieser Welt zurechtfindet und sie zu meistern sucht und — sich damit begnügt, und die wahre, vollkommene Weisheit, die damit nicht zufrieden ist, die ihr Ziel ihren Zweck darüber hinaus sucht in einem höheren Lebensstand, in einem höheren Leben. Die Weisheit dieser Welt, so klug und geschickt sie auch sich in dieser Welt zurechtfindet, ist doch immer in Gefahr, sich an die Dinge dieser Welt zu ver-lie-ren und in ihnen zu versinken und so den eigentlichen Zweck alles Lebens zu verfehlen. Die vollkommene Weisheit dagegen, die nicht alles an diese Welt setzt, wird in ihr oft unbeholfener und unterlegen erscheinen: und doch ist sie die Überlegene, weil sie eben über diese Welt hinausfindet.

Wie schroff der Gegensatz zwischen beiden sein kann, zeigt das Kreuz Christi: „den Griechen eine Torheit“ und aber die Offenbarung des höchsten Gottesplanes. Man denkt unwillkürlich an das Wort Jesu: „Die Kinder dieser Welt sind fähig als die Kinder des Lichts in ihrem Geschlecht“ (Luc. 16); — aber eben „in ihrem Geschlecht“, d. h. etwa in ihrem Bereich.

In Wirklichkeit ist es doch so: nur wer ein klares Ziel hinter dem Verwirrenden dieses Lebens hat, wird durch all das Verwirrende auch den Weg finden können: wird seinen Weg sicher gehen, auch wenn er Umwege machen und durch Dunkelheiten muß, wird in sich klar und voll Frieden sein — also auch Klarheit und Frieden bringen können. Diese Weisheit Jakobus „von oben her“: ihre Quelle ist in Gott, sie strömt in Jesus Christus. Laßt uns aus diesem Quell trinken. Dieser Trunk macht uns frisch zur Wanderung durch alle Wirren dem höheren Ziele zu! Das ist „dennoch“ Weisheit!

Das Wetter der Woche.

Nach dem veränderten Wetter der vergangenen Woche trat zu Beginn dieser Woche eine Beruhigung der Wetterlage ein. Das Hochdruckgebiet, das zunächst in den Alpenländern lag, verlagerte sich etwas nach Osten, so daß wir in den Bereich südlicher Luftströmungen kamen. Die Folge davon war eine allgemeine Bewölkungsa-b-nahme, die auch im Flachlande zu Nachtfrösten führte, während die Temperaturen tagsüber über den Nullpunkt stiegen. Lediglich im Westen und Nordwesten hielt das trübe Wetter weiter an, und es kam auch noch zu vereinzelten Regenfällen. Gegen Ende der Woche trat auch im Nordwesten Deutschlands eine vorübergehende Aufhellung ein. Da inzwischen das Hochdruckgebiet weiter südostrwärts abgewandert ist, andererseits westlich der britischen Inseln ein kräftiger Tiefdruckwirbel liegt, der sich nordostwärts fortbewegen dürfte, haben wir für die nächsten Tage schon wieder mit einer neuen Einführung zur rechnen, die uns zunächst im Westen, später auch in Mitteldeutschland neue Regenfälle bringen dürfte. Mit dem Beginn der Hauptfrostperiode, die gewöhnlich kurz nach dem 15. Januar anfängt, ist unter diesen Umständen zunächst noch nicht zu rechnen.

Wenn Völker erlöschen, wenn Menschen schweigen,
Werden Heldengräber Deutschlands Treue zeigen!

Es gibt wohl keinen Ort mehr im deutschen Vaterlande, der die segensreichen Einrichtungen des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge nicht kennt. Erstrebt er doch in unermüdlicher Arbeit als höchstes Ziel die Schaffung ehrenvoller Ruhestätten für unsere teuren Gefallenen. Im Gegensatz zu andern Ländern, die ihre Toten teils in prunkvollen gepflegten Nationalparks und aufdringlichen Blumengärten untergebracht haben, oder gar gefühllose und ruhmredige Statuen für sie aufstellen, will der Volksbund geheiligte Stätten der Weihe und des Friedens schaffen, die auch späteren Generationen eindringlich Zeugnis ablegen sollen von deutschem Empfinden und deutschem Opfermut. Handwerklich gerecht und ansprechend in der Form, edel und echt im Material werden die kleinsten Stücker in der Ausstattung der Kriegsgräberstätten unter künstlerischer Leitung entworfen. Bei der Ausgestaltung der einzelnen Friedhöfe, wird in der Anpflanzung von Baum- und Blumenschmuck individuell verfahren, um jedem Friedhof ein charakteristisches Gepräge zu verleihen. Welch verschiedenartige Formen allein die Werkstücke von Holz-, Bild- und Steinhauerwerkstätten aufweisen, wird in anschaulicher Weise in der Januar Nr. der Zeitschrift „Kriegsgräberfürsorge“ veröffentlicht. Diese Zeitschrift berichtet fortlaufend monatlich über die Arbeiten des Volksbundes und alle Geschehnisse innerhalb der einzelnen Verbände. Sie kostet nur 2.— RM. pro Jahr und wird auf Anfordern (1 Exemplar) unentgeltlich zugesandt. Der Mitgliederbeitrag kostet ebenfalls nur 2.— RM. pro Jahr (also nicht ganz 17 Pf. pro Monat). Kein Deutscher darf je vergessen, daß die Mitgliedschaft beim Volksbunde nationale Pflicht bedeutet. Auskunft über alle Fragen auf dem Gebiete der Kriegsgräberfürsorge werden jederzeit gern beantwortet von der Hauptgeschäftsstelle des Bundes Westfalen-Niederrhein und Heinen-Raffau in Gelsenkirchen, Sittenstr. 43, Ruf 23 791 Postfachkonto Essen 9742.

* Mitglieder der Akademie für Deutsches Recht. Der Reichsjustizkommissar Dr. Hans Frank hat den Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn und der Reichsautobahnen, Dr. Dörpmüller und seinen ständigen Stellvertreter Kleinmann in Anerkennung ihrer Verdienste und im Vertrauen auf ihre Mitarbeit an der Schöpfung eines Deutschen Rechts zu Mitgliedern der Akademie für Deutsches Recht ernannt.

* Dortmund Sechstagerrennen vom 12.—18. Jan. Sonntagsfahrkarten nach Dortmund. Zum Besuch des 9. Sechstagerrennens in der Dortmunder Westfalenhalle vom 12. bis 18. Januar wird die Reichsbahn auf eine Höchstentfernung von 75 km nach Dortmund Sonntags-

fahrkarten ausgeben und zwar am 16., 17. und 18. Jan. Die Fahrkarten sind an den einzelnen Tagen gültig von 12 Uhr bis zum folgenden Tage 9 Uhr (Antritt der Rückreise). Beim Lösen von Sonntagsfahrkarten an diesen Tagen sind die Eintrittskarten für die Westfalenhalle oder Ausweise einer Vorverkaufshalle vorzuzeigen. Für den 13. und 14. Januar werden diese Karten von den Bahnhöfen, auf denen Sonntagsfahrkarten nach Dortmund auf-lie-gen, mit der tariflichen Geltungsbauer (13. 1. 34 12 Uhr bis 15. 1. 1934 12 Uhr) auch ohne besonderen Ausweis für die Westfalenhalle ausgegeben.

Halber

—! Die Kirchenbücher haben schon vom Sommer 1933 ab viel Auskunft geben müssen, sie werden auch jetzt noch mit vielen Fragen angegangen. Zeils kommen die Fragen aus der eigenen Gemeinde, teils kommen sie aus weiter Ferne. Man wundert sich oft, zu sehen, wo überall Halberaner oder ihre Nachfahren wohnen. Die armen Kirchenbücher haben es schwer, dem Ansturm standzuhalten. Unser ältestes, noch dem Ende des 30jährigen Krieges entstammendes Kirchenbuch ist so gebrechlich und müde, daß das Presbyterium schon vor längerer Zeit beschlossen hat, daß der die Kirchenbücher betreuende Pfarrer es nicht aus der Hand geben dürfe. Aber auch damit ist es nicht getan. Wir werden darauf bedacht nehmen müssen, daß es möglichst Seite für Seite photographiert wird, wenn nicht unwiederbringliche Schätze für Gemeinde- und Familienforschung verlorengehen sollen. Das Presbyterium hat sich dazu bereits mit dem Staatsarchiv in Münster in Verbindung gesetzt.

—(Unfälle durch Glätte. Auf der Berlinerstraße kam gestern eine Frau zu Fall. Die Folge war ein Bruch des rechten Unterarmes. Ein älterer Mann, der auf dem Wege zur Arbeitsstätte war, glitt in der Kronprinzenstraße aus und erlitt dabei eine Stauchung oberhalb eines Handgelenks. Ein vom Milchfahren zurückkehrendes Gefährt rutschte beim Heimatgehoß vor einigen Tagen eine Böschung hinunter.

—: Eine Arbeiterfreizeit hatte unsere Gemeinde im Sommer 1930 unter Leitung von Herrn Pastor Müller-Schwefe aus Münster. Unsere Gemeinde hat damals die Gäste, die größtenteils aus dem Industriegebiet kamen, mit großer Gastlichkeit aufgenommen. Im Vereinshaus war ihnen eine gastliche Tagungsstätte geboten, treue, fürsorgliche Hände bereiteten dort die Mahlzeiten. Allen ist die Tagung in guter Erinnerung geblieben. Herr Pastor Müller-Schwefe war in diesen Tagen hier, um zu hören, ob im Sommer wieder eine Freizeit unser Gast sein dürfe. Wir unterbreiten schon jetzt diese Frage dem Nachdenken und Wohlwollen unserer Gemeinde.

150 jähriges Firmenjubiläum.

—) Carthausen, 13. Jan. Im Jahre 1933 konnte die Firma Carl Arn. Winkhaus, Carthausen i. W. auf ein 150jähriges Bestehen zurückblicken. — Die Firma wurde 1783 (bis 1833 Herr. Henr. Winkhaus) gegründet. Sie betrieb den Handel und durch Heimarbeiter die Herstellung von Eisen- und Stahlwaren (Sägen, Schloßer, Waagebalken, Scharniere, Feuerzangen, Kohlenlöcher, Klänge, Schlittschuhe, Feilen, Scheren, Birkel, Binden usw.). In eigenen Wasserhämmer wurden gleichzeitig Schuppen, Schaufeln, Pfannen usw. geschmiedet und fertiggestellt (sogenannte Breitenwaren).

Eisen- und Stahl wurde schon sehr lange vor dieser Zeit in Dsmundhämmer aus Eisenstein gewonnen. Aus Luppen schmiedete man erst mit Hand — später mit Wasserhämmer Knüttel und Stäbe. Vor 150 Jahren wurden die Dsmundhämmer zu Red- und Breitenhämmer ausgebaut.

Am das Jahr 1885 wurde eine für die damalige Zeit moderne Fabrik für geschmiedete Schaufeln, Spaten, Haden, Pfannen usw. errichtet.

Im Jahre 1910 übernahm der heutige Inhaber, Arthur Holthaus, aus der 1769 gegründeten Firma H. W. Holthaus in Delfen-Dahlebrück stammend, die Firma als Nefte der damaligen Inhaber Arnold und Robert Winkhaus. Er gliederte 1918 der Breitenwaren-Fabrikation die Herstellung von Installationsmaterial (Schalter, Steckdosen und verwandte Artikel) an, die im Jahre 1920 erheblich erweitert wurde und sich im Laufe des letzten Jahrzehntes unter seiner tatkräftigen und umsichtigen Leitung stetig entwickelte.

Die Breitenwarenfabrikation wird heute in Schalksmühle in einem 1777 als Dsmundhammer erbauten Betriebe, der später in einen Redhammer umgeändert wurde, fortgesetzt. Im Jahre 1924 wurde der Betrieb mit einer modernen Zwillingsturbine ausgerüstet und neu eingerichtet. — Die Erzeugnisse beider Betriebsstätten stehen in dem großen Verbraucherkreise des In- und Auslandes in sehr hohem Ansehen.

Die Inhaber der Firma haben sich von alters her rege im öffentlichen Leben betätigt. So haben sie auch hervorragenden Anteil an dem Entstehen und dem Bau der Reichsbahn und der 1888 eröffneten Kreis Altenaer Eisenbahn, sowie auch der Volme- und Halberstraße.

Auch der heutige Inhaber und Leiter der Firma, Arthur Holthaus, ist mit einer Reihe gemeinnütziger Ehrenämter betraut worden.

Der Stammbaum der Familie Winkhaus-Holthaus reicht bis zum Jahre 1250 zurück und ist in einer Familienchronik festgelegt.

—? Oberbrügge. Gründung einer H.J. In der hiesigen Volksschule wurde am Donnerstag eine Hitler-Jugend der Ortsgruppe Oberbrügge gegründet. Diese fand unter der Leitung des Jugendführers Hans Gerhardt-Brügge, statt. Es hatten sich zwecks dieser Gründung eine Anzahl junger Männer zusammen gefunden, sodas dieselbe zustande gebracht werden konnte. Der Jugendführer gab einen klaren Bericht über den Zweck und die Bedeutung einer Hitler-Jugend. Voraussetzlich soll diese neu gegründete H.J. der Ortsgruppe Halber oder Brügge unterstellt werden. Mit dem Absingen des Horst-Wesselliedes fand die Gründung ihr Ende.

—? Oberbrügge. Ein Auto-Zusammenstoß ereignete sich gestern morgen infolge der plötzlich eingetretenen Glätte unterhalb unseres Ortes. Ein Personenwagen aus Länderscheid rutschte beim Bremsen seitwärts; als derselbe gerade ein anderer Wagen entgegenkam und ein Zusammenstoß nicht vermieden werden konnte. Beide Wagen erlitten einen beträchtlichen Schaden und mußten abgeschleppt werden. Personen kamen nicht zu Schaden.

Kierspe

—) NSD., Ortsgruppe Kierspe. Am Samstag, dem 13. Jan., nachm. 4.30 Uhr findet in der Ruhbierschen Festhalle ein Pflicht- und Schulungsabend statt. Erscheinen sämtlicher Arbeitsfront- und NSD-Mitglieder ist Pflicht.

—† Willi Sigge's letzte Fahrt. Ein Trauerzug, wie ihn Kierspe in diesem Ausmaß noch nicht sah, bewegte sich am Donnerstag nachmittag zu unserem Friedhof. Es galt, die sterbliche Hülle des hier bestens bekannten und geschätzten Automobil-Ingenieurs Willi Sigge aus Dortmund in der hiesigen Familiengruft beizusetzen. Ein Unglücksfall am vergangenen Sonntag hatte dem Schaffen des im besten Mannesalter stehenden Kämpfers ein jähes Ende bereitet. Aus Dortmund, dem Wirkungskreis des Verstorbenen, wie aus dem ganzen Ruhr-, Volme- und Bolmegebiet hatte sich eine schier unüberschaubare Menschenmenge eingefunden, um dem Scharführer der Motor-SA und Parteigenossen das letzte Geleit zu geben. Dem Sarge voran schritten die Kämpfer der NSD, NSKK, SS, SA und SA, mit ihren zahlreichen Fahnen ein erhebendes Bild. Der Sarg, von einer Fahnenkreuzfahne bedeckt, wurde von Kameraden der NSD getragen. Ein großer Verwandten- und Bekanntenkreis folgte dem Sarge. Nach dem Choral der SA-Kapelle „Was Gott tut, das ist wohlgetan“ übergab Pastor Meyer zu Theenhausen die sterbliche Hülle dem Schoße der Erde. Seiner Grabrede legte er den Text „Ist auch ein Unglück in der Stadt, das der Herr nicht tut“ zugrunde, und zeichnete in zu Herzen gehenden Worten ein Bild des Verstorbenen. Eine ganze Zahl von Kränzen wurde mit Worten der Anerkennung und des Dankes für die Verdienste des Verstorbenen als Soldat des dritten Reiches an der Ruhestätte niedergelegt. Ein aus Dortmund kommendes Flugzeug umkreiste dreimal die Stätte des Friedens, dann intonierte die Musik das Lied vom guten Kameraden und die Fahnen senkten sich zum letzten Gruß. — Willi Sigge ist nicht mehr, aber der Geist dieses treuen Kämpfers um das dritte Reich wird fortleben.

—s Der Kaninchenzuchtverein Kierspe hielt im Vereinslokal Plate seine Jahresversammlung, geleitet vom Vereinsführer Haft, ab. Auf Grund der bereits erfolgten Gleichschaltung fand keine Vorstandswahl statt. Die Kassier- prüfer Losand und Hartmann hatten die Kasse in bester Ordnung gefunden, und beantragten Entlastung des Kassierers, die gewährt wurde. Die nächste Lokalausstellung soll im Januar 1935 stattfinden. Ein Pelznähturjus soll für den nächsten Monat vorgesehen werden. Die Jubiläums-Ausstellung in Halber wird mit 16 Tieren und einer Nummer Produkte beschrift. Sodann beschloß man den Beitritt zur Schutzkasse.

Rönsahl

—c Am kommenden Montag, dem 15. Januar begeht unsere Mitbürgerin, die Ww. Alwine BIRTH, hier-selbst ihren 77. Geburtstag und erfreut sich die Hochbe-tagte einer für ihr Alter zufriedenstellender Gesundheit und Rüstigkeit. Wir entbieten an dieser Stelle unseren herzlichsten Glückwünsche.

—c Mancherorts gibt es viele Leute, die das biblische Alter überschritten haben. Aber, daß in einer Ortschaft 10% der Einwohner vorhanden sind, welche im Alter von 75 bis zu 89 Jahren stehen, gehört doch wohl zu den Seltenheiten. Dieser Seltenheit kann sich die Ortschaft BIRN-hausen in hiesiger Gemeinde rühmen, indem von rund 60 Einwohnern 6 obiges Alter erreicht haben, es sind dieses: Frau Ww. Lina Grebe, Carl Cleber, Frau Ww. Louise Weyer, Fritz Moog, Theodor Kriegeskorte, Heint. Siebertz.

—c Gasthof und Sommerfrische Paul Junke, jetzt „Guts-Schenke“ in Rönsahl-Neuenhaus, seither von Herrn Faber, vordem von den Herren Max Meis, Otto Bolmerhaus und Heint. Weisler betrieben, ist jetzt von Herrn Hermann Reuter mietweise übernommen.

Geisende. Tödlicher Unfall. Ein trauriger Unglücksfall mit tödlichem Ausgang ereignete sich im Geisender Bahnhof. Dort war der 50 Jahre alte Leitungsaufsicher Dietrich Barnhufen aus der Brunnenstraße 3 im Gestänge der Telegraphenleitung beschäftigt. Durch ein unglückliches Geschick schlug ihm ein eiserner Flaschenzug vor die Brust. Dadurch wurde eine schwere innere Verletzung hervorgerufen, die nach kurzer Zeit den Tod zur Folge hatte. Den Angehörigen des auf so traurige Weise aus dem Leben Gerissenen wird allseitige Teilnahme entgegengebracht.

Nah und Fern

o Artist von der Todesbahn abgestürzt. In einem Vergnügungspark in Berlin stürzte der Artist Gottfried Vöfelhardt, der allabendlich mit seinem Motorrad eine sogenannte Todeschleife fährt, in voller Fahrt ab. Das Motorrad fiel auf den Artisten, der verletzt wurde. Die Zuschauer leisteten dem Artisten die erste Hilfe.

o Den Bruder erschlagen. Die Nordkommission wurde nach dem Hause Sammerstr. 3 in Stettin gerufen, wo in einer Wohnung der 35jährige H. Frost in seinem Bett mit schweren Hieb- und Stichwunden tot aufgefunden wurde. In einem anderen Bett lag der jüngere Bruder des Toten, Helmuth Frost, bewusstlos. Beide Brüder bewohnten bei einer Witwe eine kleine Kammer. Es bestand zwischen ihnen bisher gutes Einvernehmen. Helmuth Frost scheint seinen älteren Bruder in der Dunkelheit erschlagen zu haben.

o Polizeibeamter erschossen. In Brix wurde der Polizeihauptwachmeister Erich Schalow bei einem Vortragsabend durch vier Schüsse niedergestreckt; eine Angel drang ihm ins Herz und führte seinen sofortigen Tod herbei. Die Polizei fand den der Tat dringend verdächtigen Pantoffelmacher Zug, der in einem Chauffe-hause wohnt, erschossen auf. Zug hat kurz vor der Verhaftung Selbstmord begangen.

o Sühne für kommunistische Mordtat. Der kommunistische Bergmann Jakob Hermann aus Huetttersdorf, der den kommunistischen Bergmann Heinrich Scherer aus dem Hinterhalt erschossen hatte, wurde vom Saarbrücker Schwurgericht zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt. Hermann hatte hinter einem Baum mit mehreren Kommunisten einem Zuge Hitlerjugend aufgelauert, deren Führer ebenfalls Scherer hieß. Die Namensgleichheit führte dazu, daß der Kommunist Scherer an Stelle des Nationalsozialisten Scherer erschossen wurde.

o Raubüberfall auf einen Kassenboten in Köln. In der Nähe der Reichsbank wurde der Kassenbote der Rheinischen Vulkan- und Dinaswerke von zwei Burken niedergeschlagen und der Geldtasche mit 800 Mark Silbergeld beraubt. Die Täter, von denen einer die hinzueilenden Straßenpassanten mit dem Revolver in Schach hielt, sprangen in einen bereitstehenden Kraftwagen und konnten entkommen.

o Evangelischer Pfarrer in Schutzhaft genommen. Pfarrer Njadtli aus Schneidemühl ist im Einvernehmen mit dem Geheimen Staatspolizeiamt in Berlin in Schutz-haft genommen worden, weil er sich verantwortungslos Angriffe gegen einen leitenden Staatsbeamten hat zuschulden kommen lassen.

○ Todesurteil für einen Brandstifter. Das Landgericht in Graz verurteilte den 33jährigen vorbestraften Landstreicher Peter Strauß wegen Brandstiftung zum Tode. Er hatte aus Rache den Besitz eines Bauern angezündet, da ihm eine von diesem gegebene Unterstützung zu gering erschien.

○ Hochzeitschiffen auf dem Eise eingebrochen. In der Nähe der Ortschaft Olenki im Wlilngebiet brach ein mit Hochzeitsgästen besetzter Schlitten, der über einen zugefrorenen See fuhr, im Eise ein. Von den neun Insassen sind drei ertrunken.

○ Zwei Todesopfer einer Gasvergiftung. In Feldmoching wurde in ihrer Wohnung die Ehefrau Anna Wagner mit Gas vergiftet tot aufgefunden. Im Nebenzimmer lag gleichfalls tot ihr Vater vor dem Bett. Neben der Frau lag verendet ein Schäferhund. Der Greis hat offenbar versucht, ins Freie zu gelangen, ist aber dann kraftlos zu Boden gesunken. Da Frau Wagner seit längerer Zeit an starker Kopfgrrippe litt, hat sie wahrscheinlich in einem Anfall geistiger Verwirrung den Gasbrenner geöffnet.

○ Hinrichtung eines Mörders. In Auch (Frankreich) wurde der Russe Juruschew durch Fallbeil hingerichtet, der von dem Geschworenengericht von Gers im Oktober 1933 wegen Mordes an einem Diensthofen und wegen zweier Brandstiftungen zum Tode verurteilt worden war.

○ Ein heldenhafter Arzt. In Rom fand unter großer Beteiligung und Anwesenheit vieler prominenter Wissenschaftler die Beerdigung von Professor Triolo statt. Dieser befam während einer schwierigen Operation einen Herzanfall, führte jedoch mit höchster Überwindung die Operation zum glücklichen Ende und brach darauf tot zusammen. Die italienische Königin und Mussolini haben Kränze auf das Grab legen lassen.

○ Schwabe wieder unterwegs. Der deutsche Sportflieger Karl Schwabe, der auf seinem Flug nach Kapstadt in Äthiopien einige Tage Station gemacht hatte, um die dort lebenden Auslandsdeutschen zu besuchen, flog über Suba nach Nairobi weiter, wo er glücklich landete.

○ Amerikanischer Geschwaderflug geglückt. Sechs amerikanische Marinesflugzeuge sind, von San Francisco kommend, in Honolulu eingetroffen. Die 3360 Kilometer lange Strecke wurde von den Flugzeugen in 24 Stunden 99 Minuten zurückgelegt.

Arbeitsbeschaffungsfront.

Schütze Dich durch Licht!

Die Deutsche Reichsbahn hat einen lobenswerten Entschluß gefaßt: um die unheilvolle Serie der Kraftwagenunfälle an ungeschützten Schienenübergängen endlich einmal abzubringen, wird man schon in nächster Zukunft etwa achtzig Kreuzungen im Reichsgebiet mit Warnlicht versehen. Hierzu wird das bekannte, zu beiden Seiten der Bahnlinie stehende Warnkreuz mit einer Blinklaterne versehen. Das Blinklicht zeigt dem Kraftwagenführer an, daß er sich einem Wegübergang nähert. Rotes Blinklicht zeigt an, daß sich ein Zug dem Wegübergang nähert.

Zur besseren Unterscheidung ist der Blinkwechsel der beiden Lichter verschieden. Weiß blinkt vierzigmal, Rot etwa hundert mal in der Minute.

Das rote Warnlicht wird von dem fahrenden Zug in einer gewissen Entfernung vor dem Wegübergang eingeschaltet. Diese Entfernung ist so groß bemessen, daß eine Gefahr nicht eintreten kann, wenn das rote Licht erst nach Vorbeifahrt eines Kraftwagens an dem Warnkreuz erscheint. Weißes Licht erscheint erst wieder, wenn der Zug den Wegübergang überfahren hat. Bei Störungen zeigt die Anlage rotes Blinklicht.

Der beschrittene Weg ist zweifellos richtig. Vor Unfällen bei Dunkelheit schützt allein ausreichendes Licht, sei es zur Warnung, sei es zur Beleuchtung. Daran mangelt es noch sehr. Vielfach läßt die Straßenbeleuchtung zu wünschen übrig. Aus diesem Mangel ist schon vielen Gemeinden und anderen Wegeunterhaltungsverpflichteten großer Vermögensschaden zugefügt worden. Das beweisen zahlreiche Entscheidungen der Gerichte, die von den Verletzten angerufen wurden. Als Beispiel sei auf eine knappe Entscheidung des Reichsgerichts, des höchsten deutschen Gerichtes, hingewiesen; diese lautet:

„Die Nichtbeleuchtung einer Straße ist für einen Unfall, der sich durch glatte Eis-Stellen ereignet hat, auch dann kausal, wenn die glatten Stellen infolge einer den Boden bedeckenden Reifschicht nicht erkennbar waren.“

Wer nicht nur auf Straßen und öffentlichen Plätzen ist diese Beleuchtungspflicht gegeben, sondern auch in Gebäudeteilen, auf Treppen und Fluren. Dazu eine weitere Entscheidung des Reichsgerichts:

RG. 73. 1905, S. 45:
„Der Gastwirt ist verpflichtet, Zugänge und sonstige Räume der Gastwirtschaft und auch Nebenräume (Toiletten) ausreichend zu beleuchten. Ueber den Umfang der Beleuchtungspflicht entscheiden die Verkehrsverhältnisse.“

Und sogar über diese Verhältnisse hinaus fordert die Rechtsprechung den Einfluß von Licht zum Schutze vor Gefahren: für Hauseigentümer und Mieter gelten die beiden folgenden Entscheidungen:

RG., 73. 1906, S. 110:
„Der Hauseigentümer ist zur Flurbeleuchtung nicht erst bei eintretender Dunkelheit, sondern schon während der Dämmerung verpflichtet.“
RG., Recht 1916, Nr. 1293:
„Ueberträgt der Vermieter die Beleuchtungspflicht auf den Mieter, so muß er zum mindesten überwachen, ob der Mieter die übernommene Verpflichtung auch erfüllt. Andernfalls bleibt er selbst verantwortlich.“
(ebenso RG., Gruchot 60, S. 1012; 1916 Sp. 1239).

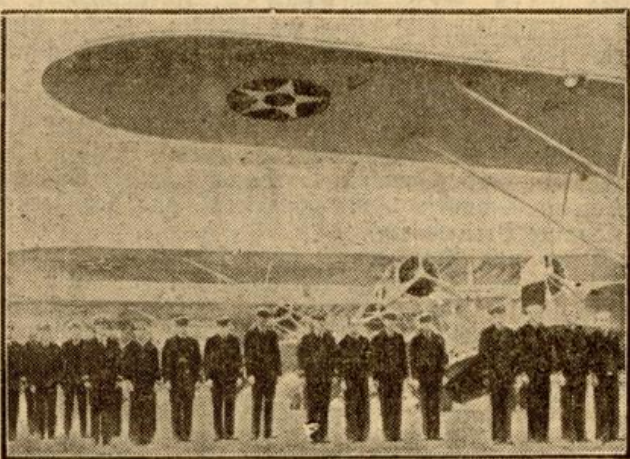
Wer sich vor Unfällen oder deren unangenehmen Folgen schützen will, sorge für ausreichende Beleuchtung!

Hier bietet sich hinlänglich Gelegenheit, erwerbslosen Elektro-Installateuren wieder Brot und Arbeit zu geben.

Die erforderlichen Mittel für derartige Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten an elektrischen Einrichtungen werden jetzt seitens der Regierung, wie auch der Elektrizitätswerke, zur Verfügung gestellt. Sorge deshalb jeder Hausbesitzer dafür, daß er die Vorteile der großzügigen Unterstüßungsmaßnahmen der Reichsregierung, wie auch der Elektrizitätswerke, bekommt. Die zugelassenen Elektro-Installateure und sämtliche Dienststellen der Elektrizitätswerke werden die Interessenten schon richtig beraten und die einzuschlagenden Wege weisen. Es kommt also nur auf das Wollen an!

**Vermeht das Volkes Lebenskraft,
Indem Ihr Brot und Arbeit schafft!**

Durch die deutsche Revolution haben wir Millionen anständiger Menschen innerlich erlöst und durch unsere Bewegung hineingeführt in die Nation, nicht als zweitwertige oder als zweitklassige Menschen, sondern als gleichberechtigte wertvolle Mitglieder unserer Volksgemeinschaft.
Adolf Hitler.



Ein amerikanisches Flugzeuggeschwader fliegt um die Welt. Sechs amerikanische Riesenvasserflugzeuge sind zu einem Geschwaderflug um die Welt gestartet. Hier stellen sich die Offiziere und Mannschaften vor; rechts sieht man drei Riesenvasserflugzeuge, die auf dem Weltflug benutzt werden.

Großfestung Hawaii.

Bedeutende Verstärkung des Stützpunktes durch Amerika. Die japanische Presse bringt ausführliche Mitteilungen über die Befestigung der Hawaii-Inseln durch die amerikanische Armee und Kriegsmarine. Es sollen dort

in der letzten Zeit über 180 Bombenflugzeuge untergebracht worden sein. Weiter sollen Baracken und Unterstände gebaut werden, die für mindestens 140 000 Soldaten berechnet sind. An wichtigen strategischen Punkten seien Befestigungsgürtel nach französischem Muster angelegt.

Balbo Ehrenmitglied des Aero-Clubs von Deutschland.

Der Präsident des Deutschen Aero-Clubs, von Kehler, und Vizepräsident von Siebel haben dem Luftmarschall Balbo in Anwesenheit des deutschen Votschafters beim Quirinal, von Gaffel, und des Luftfahrattachés bei der Votschaft, von Balbau, ein künstlerisch ausgestattetes Dokument überreicht, in dem Balbo im Hinblick auf seine Verdienste auf dem Gebiete der Luftfahrt zum Ehrenmitglied des Aero-Clubs von Deutschland ernannt wird. Balbo dankte in bewegten Worten für die Ehrung und hob die deutsche wissenschaftliche Mitwirkung hervor, indem er besonders auf die Verdienste des Meteorologen Baumann hinwies, dessen Beobachtungen und Angaben wesentlich zum Gelingen des Fluges beigetragen hätten.

Was man noch wissen muß.

Gedenktafel am Geburtshaus Hermann Görings. Rosenheim. Am Geburtshaus des Ministerpräsidenten und Reichsministers Hermann Göring wird eine Gedenktafel enthüllt. Die Anbringung der Marmortafel hat ein ehemaliges Mitglied der Göring-Jagdstaffel, Kaufmann Wagner in Rosenheim, angeregt.

Fischdampfer gestrandet.

Bremerhaven. Bei dichtem Nebel stieß auf der Weser an der gleichen Stelle, an der vor einem Jahre der Guts-havener Fischdampfer „Steinwaerder“ strandete, der Fischdampfer „Hohndorf“ der Nordsee-Reederei auf Grund. Den bei Hochwasser zur Hilfe geeilten Fahrzeugen gelang es nicht, das Schiff flott zu bekommen, vielmehr ist das ledgeschlagene Hinterstück vollgelaufen. Der Fischdampfer, der erhebliche Schlagseite hat, befindet sich in gefährlicher Lage. Die Besatzung befindet sich wohl auf.

28 deutsche Nationalsozialisten in Nordfriesland verurteilt. Tondern. Das Gericht in Tondern verurteilte 28 deutsche Nationalsozialisten aus Dover wegen verbotenen Uniformtragens. Der Sturmführer Boffen erhielt eine Geldstrafe von 40 Kronen, die übrigen 27 wurden zu je 20 Kronen Geldstrafe bzw. drei Tagen Haft verurteilt.

Der deutsche Votschafter von Ditsen bei Hirota. Tokio. Der japanische Außenminister Hirota empfing den deutschen Votschafter von Ditsen zu einer Aussprache über laufende Angelegenheiten.

Grubenunglück in Japan.

Tokio. In den Kohlenruben des Mitsui-Konzerns auf der Insel Jeßu (Yokohama) ereignete sich eine Explosion. Vier Arbeiter wurden getötet, sechs werden vermißt.

Familien-Nachrichten.

Geburten:

1 Tochter, Heinrich Klein und Frau, Hilde geb. Kreinberg, Halber.

Vermählte:

Karl Albert Fischer, Immelscheid und Henriette Ilse Biehler, Fernhagen. — Ernst Dahlhaus und Grete Bachtat, Brederfeld. — Walter Sperling, Delmühle und Hedwig Lenz, Lauenfelderohl. — Hans Kurt Gürgens und Auguste Dörfling, Dahlebrück.

Gestorben:

Max Wippermann, Dipl.-Ing. Dortmund, 53 J. alt. — Frau Karl Fischer, Luise geb. Kölling, Brederfeld, 63 J. Wilhelm Steinbach, Schalksmühle, 83 J. alt. — Heinrich Lange, Nummenohl, 55 J. alt. — Fritz Funke, Wilhelms-höhe, 63 J. alt. — Frau Alfred Keil, Berta geb. Meyer, Winkhausen 45½ J. alt.

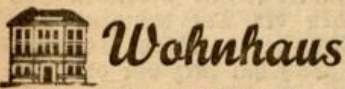
Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halber i. Westf. Hauptkreditgeber: Wilhelm Bell, Stellvertreter: Robert Bell, für Anzeigen: Robert Bell; beide in Halber.

D. A. XII 33: 1780

In unser Handelsregister A ist heute unter Nr. 1038 die offene Handelsgesellschaft C. & H. Turck mit dem Sitz in Halber (Westf.) eingetragen. Die Gesellschaft hat am 16. September 1933 begonnen. Persönlich haftende Gesellschafter sind die Kaufleute Carl und Heinrich Turck, beide in Halber.

Lüdenscheid, den 11. Januar 1934.

Das Amtsgericht.



Wohnhaus
in Halber od. n. Umgegend
zu kaufen gesucht.
Angebote unter R 25 an die
Geschäftsstelle des Allgemeinen
Anzeigers Halber.

Garten

Halber
Frankfurterstraße gelegen
(gegenüber Wetteke) per
1. April ds. Js.
zu verpachten.
Apotheker Gerhardi,
Schalksmühle.

Amt Halber.

Reichsfettverbilligungsscheine.

Die Bestimmungen über die Ausgabe von Fettverbilligungsscheinen sind erweitert worden, jedoch Empfangsberechtigte, die die Verbilligungsscheine noch nicht abgeholt haben, dieselben im Amtshaus Zimmer Nr. 2 und in der Verwaltungsgeschäftsstelle Schalksmühle in Empfang nehmen können.

Halber, d. 12. Dezember 1934.
Der Bürgermeister.

Bedeutende Wäscheabfertigung sucht a. Ver-
kauf v. Paarsch. u. Aussteuer-Wäsche
Reisende
für Private, reichhaltige Kollektion
kostenlos. Ober sofortiger
Barverdienst
Schlichtend 232 Plauen i. V. 1.

Spröde Haut

Verhüten meine
Haut-Creme, Haut-Seifen
u. s. w.
Drogerie C. Baukloh,
Kierspe-Bahnhof.

Kölner Getreidebericht vom 12. Januar.

Rhein. Weizen 76 Kilogramm 19.40, rhein. Weizen 76 Kilogramm 19.50, ausl. Weizen 23½ bis 24½, rhein. Roggen 72 Kilogramm 16.10, rhein. Roggen 72 Kilogramm 16½ bis 16.60, hies. Hafer 14.50 bis 14.80, inländ. Wintergerste 17½ bis 17½, inländ. Sommergerste 17½ bis 18, grober Mais 19½, kleiner Mais 20½, inländ. Weizenmehl 26½, rheinisches Weizenbäckerbrot mit Auslandsbrot 27½, rheinisches Weizenbäckerbrot mit Auslandsbrot 32½, inländ. Roggenmehl 24.15, inländ. Roggenbrot 19.95, Weizenkleie 11-12½, Roggenkleie 10½-10½, Weizenmehl 18.15 bis 18.35, Erdnussmehl 50 17½, Erdnussmehl 54 17.20 bis 17.35, Sojabrot 15.70 bis 16., Rapstuchen 15½, Palmfarnmehl 16.20 bis 16.40, Trockenmilch 9.75 bis 10., Zuderzucker 10.75 bis 11.75, Rohmelasse 7.10 bis 7.60, Weizenheu 10.60 bis 7., Rotkleeheu 8.40 bis 8.60, Luzernkleeheu 9½ bis 9½, Roggenstroh gepr. 1.- bis 1.10, Weizenstroh gepr. 0.90 bis 1., Haferstroh gepr. 0.90 bis 1.-, Stimmungsbericht: Das Weizengeschäft ruht ganz. Der Bedarf an Roggen wurde in rheinischer Ware gedeckt. Das Geschäft in Mehl blieb unverändert still. Ebenso in Gerste, bei der der Verbrauch auf-fallend gering ist. Hafer stetig. Die Nachfrage nach Mais hat sich etwas gebessert. Der Kraftfuttermarkt war bei Konjunkturgeschäft im Grundton stetig.

Kölner Schlachtviehmarkt vom 12. Januar.

Auftrieb: Rälber 309, Schafe, Lämmer und Hammeln 202, Schweine 576. Preise: beste Mast- und Saugfäbber 45-50, mittlere Mast- und Saugfäbber 35-40, geringere Saugfäbber 30-33, geringe Rälber 20-23, Stallmasthammel 24-27, vollfleisch. Schweine von ca. 240-300 Pfund Lebendgewicht 48-52, do. von ca. 200-240 Pf. 47-51, Sauen 37-46.

Raffinerie der Kölner Effektenbörse v. 12. Jan.

Basalt 12%, Bonner Berg 66, J. G. Farben 125, Mannesmann 60%, Stollwerck 74, Commerzbank 50, Allianz 20, Colonia Rückv. 240.

Bonner Hauptmarkt vom 12. Januar.

Auf dem Bonner Hauptmarkt waren die Preise außerordentlich reich. Gezahlt wurden im Großhandel (in Pfennig für ½ Kilo und für rhein. Ware, wenn nichts anderes bemerkt): Speisefarststoffe: Nieren, gelbe 50 Kilo 400, blaue, 50 Kilo 350, rote, 50 Kilo 500, Oberl. Industrie, 50 Kilo 330, hiesige Industrie, 50 Kilo 300; Speisefarststoffe 9-11, Weizenbrot 5-6, Rottbrot 6-7, Krautbrot 5-7, Roggenbrot 16-18, Roggenbrot das Stück 5-6, Mähren Pfd. 5-6, Karotten 5-6, Rettich, weiß und schwarz, das Stück 8-15, Meerrettich das Stück 10-20, weiße Rüben 5, Schwarzwurzeln Gebund 18-27, Spinat 13-16, Sellerie das Stück 6-15, Breitlauch das Stück 3-5, Endivien das Stück 10-14, Feldsalat 30-50, Zwiebeln 5, Späpfe 15-20, Kochpfe 12-14, Späpfe 15-20, Kochpfe 12-14, Eier das Stück 10-13, Molkereibutter 1.50, Landbutter 1.20-1.30, Hohl Käse 0.85-1.10, Schweizer Käse 1.- bis 1.10, Camer Käse 0.60 bis 0.75 Am.

Mainzer Getreidegroßmarkt vom 12. Januar.

Bei ruhiger Allgemaintendenz notierten (Großhandels-Einstandspreis per 100 Kg. loco Mainz) in Am.: Weizen 19.70, Roggen 16.80-17.00, Hafer 14.50-14.75, Braugerste 17.75-18.35, Industrieergerste 17.50, Malzkeime 14.25-14.60, Weizenmehl (südd. Spez. 0) 29.80, Roggenmehl (0 bis 60%) nordd. 23.50-23.75, do. südd. 24.00-24.50, Weizenkleie fein 11.00-11.10, do. grob 11.65, Roggenkleie 10.75-11.50, Weizenfüttermehl 12.50, Bittertreber 17.50-17.75, Sojabrot 15.30-15.40, Trockenmilch 10.10-10.20.

Werbe-
DRUCKSACHEN
in ein- und mehrfarbigen Ausführungen
liefert in geschmackvoller Aufmachung
Buchdruckerei
Wilh. Bell jr., Halber